

anderen Seite. Die Kraft, mit welcher das Fett in die Mitralklappe gepresst wurde, trug den Sieg davon.

Dass an der einen Seite hauptsächlich eine Wucherung von Muskelfasern und an der anderen Seite von fibrillärem Gewebe auftrat, ist begreiflich, wenn man weiss, dass in der normalen Mitralklappe des Hundes, gerade an der dem Busen zugekehrten Seite, einige quergestreifte Muskelfasern vorkommen, die sich nicht weit vom freien Rande nach der Kammerfläche umbiegen, welche letztere hauptsächlich gebildet wird von einer dünnen Schicht fibrillären Gewebes.

Erklärung der Abbildungen auf Taf. X.

Figur 1 stellt einen Durchschnitt dar, senkrecht auf die Basis, Figur 2 einen solchen, der Basis parallel. (Ueberosmiumsäure. Zeiss A a, Ocul. 2.) A Die nach der Basis zugekehrte Seite der Klappe. B Die nach dem freien Rande zugekehrte Seite der Klappe. s Quergestreifte Muskelfasern. v Lockeres Gewebe mit Fetttropfen; bei vielen ist die schwarze Farbe durch Terpen-
thin verloren gegangen und man sieht nur die Grenzen g. b Fetttropfen zwischen den Muskelbündeln. f Festes fibrilläres Gewebe. k Knorpelzellen. l Verkalkung.

3.

Eine neue Amyloidfärbung.

Von Eugen Burchardt, Arzt in Strassburg i. E.

Die bestehenden Amyloidfärbungen sind für Personen mit nicht normalem Farbensinn schwer zu erkennen, besonders in mikroskopischen Schnitten. Aus diesem Grunde sah ich mich veranlasst, nach einer neuen und möglichst einfarbigen Farbenreaction zu suchen und glaube dies auch in folgendem Verfahren erreicht zu haben.

Es besteht in Färbung mit Genvianaviolett und Entfärbung in einer dünnen Salzsäurelösung.

Die Schnitte werden gefärbt in einer Anilinwasser-Genvianaviolettlösung mittlerer Stärke, bis zu ihrer völligen Dunkelfärbung. Dies dauert eine bis einige wenige Minuten. Sie kommen dann zur Entfärbung in eine dünne Salzsäure. Zweckmässig ist eine Lösung von einem Tropfen concentrirter Salzsäure auf je zehn Gramm Wasser, von der man eine weisse Untertasse voll nimmt. Bewegt man die Schnitte in der Entfärbungsflüssigkeit z. B. durch Anblasen derselben, so sieht man sie sich stellenweise entfärben, an anderen Stellen dunkel-rothblau gefärbt bleiben. Diese letzteren sind Amyloidsubstanz, erstere das nicht degenerirte Gewebe. Nach völliger Entfärbung des nicht amyloiden Gewebes, wozu bis zehn Minuten nöthig sind, je nach Dicke und Färbung der Schnitte, werden dieselben in Wasser abgespült, zur

Aufhellung in Liqu. Kali acetici eingelegt und endlich in letzteren eingeschlossen.

Wie man sich leicht an Amyloidleber und Sagomilz überzeugen kann, wird durch diese Färbung nur das Amyloid gefärbt, das übrige Gewebe behält seine gewöhnliche Farbe, die auch je nach der Härtingsflüssigkeit verschieden ist, eine Kernfärbung ist — und das ist von besonderem Werth — nicht vorhanden.

Nur eine Substanz habe ich bis jetzt gefunden, die gleichfalls die Farbe behält, das ist das Colloid der Schilddrüse; aber auch dies giebt die Farbe leichter ab als das Amyloid.

Hinzufügen muss ich, dass ein Ueberfärben der Schnitte von Nachtheil ist, und dass Anilinwasser-Gentianaviolettlösung eine leichtere und vollständigere Entfärbung des nicht-amyloiden Gewebes bewirkt, obschon eine einfach wässrige Gentianaviolettlösung auch gute Resultate giebt. Destillirtes Wasser zu nehmen ist nicht nöthig.

Diese Färbung ist für den Nachweis von Amyloid in frischen Organen nicht brauchbar, wohl aber glaube ich behaupten zu können, dass keine der bis jetzt angewandten Färbungen in Schnitten ein so übersichtliches Bild von Menge und Lagerung des Amyloid giebt wie sie.

4.

Berichtigung.

Vom Universitätsdocenten Dr. S. Ehrmann zu Wien.

In Herrn Mertsching's Aufsätze: „Histologische Studien über Keratohyalin und Pigment“ kommt folgende, mich betreffende Stelle vor (dieses Archiv 1889. Bd. 116. S. 506):

„An lebenden Präparaten sah Ehrmann sogar ein Uebertreten des Pigmentes aus einer Epidermiszelle in die andere, eine Beobachtung, deren Modus ohne Weiteres nicht verständlich ist, da man zur Zeit doch immer nur eine einzige Zelllage in das Auge fassen kann, lebende Gewebe aber immer mehrschichtig zu sein pflegen, vor Allem aber die Epidermis.“

Auch wenn ich die Behauptung, welche mir Herr Mertsching zuschreibt, wirklich gethan hätte, so würde dieselbe nicht „ohne Weiteres“, sondern gar nicht verständlich sein. Indessen ist Herrn Mertsching durch ein Versehen der Unfall passirt, die betreffende Stelle meiner Arbeit nicht ganz richtig gelesen zu haben. Dieselbe lautet (Archiv f. Dermat. und Syphilis, 1885, Seite 530): „An der Haut des Laubfrosches habe ich unter dem Mikroskope direct beobachtet, dass Farbstoffkörnchen von Bindegewebszelle zu Bindegewebszelle wandern, ferner constatirt, dass dasselbe beim Farbenwechsel stattfindet; es kann daher keinem Zweifel unterliegen, dass